

Peter Brandt

Niemand, der Bernd Faulenbach, gewohnt engagiert und geistig kraftvoll, bei seinem Vortrag über "Zerbrechlichkeit und Resilienz der Demokratie" am 20. April auf der Frühjahrstagung des Willy-Brandt-Kreises in Berlin-Charlottenburg erlebt hatte, konnte ahnen, dass er bald nicht mehr unter uns weilen würde. Am 15. Juni ist er im Alter von 80 Jahren in seiner Heimatstadt Bochum gestorben.

Faulenbach, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes, war ein professioneller Historiker – Studium in Bonn und Bochum, Promotion 1977 –, in erster Linie ein Zeithistoriker. Nach Lehraufträgen und einer Assistentur am Bochumer Lehrstuhl von Hans Mommsen übernahm er von 1981 bis 2007 eine leitende Stelle am Forschungsinstitut für Arbeiterbildung in Recklinghausen. 1993 ernannte ihn die Ruhr-Universität zum Honorarprofessor, als der er dort rund drei Jahrzehnte lehrte. Von seinen wissenschaftlichen Publikationen sei, neben der stark beachteten Dissertation "Ideologie des deutschen Weges" über die deutsche Historiografie zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus (1980), das Standardwerk zur deutschen Sozialdemokratie in der Zeit führender Regierungsbeteiligung 1969 bis 1982: "Das sozialdemokratische Jahrzehnt" (2011) hervorgehoben.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde Bernd Faulenbach, der 2001 bis 2009 auch der Bochumer SPD vorsah, bekannt als Vorsitzender der historischen Kommission der SPD in der Nachfolge Susanne Millers, ein Amt, das er von 1989 bis zur Auflösung der Kommission 2018 ausübte; von 2015 bis 2020 stand er dann auch an der Spitze des Vereins gegen Vergessen – Für Demokratie. (Die Arbeit der HiKo wird fortgesetzt von der SPD-Geschichtskommission.) Über die akademische Forschung und Lehre hinaus sowie in Verbindung mit seiner Tätigkeit in der Historischen Kommission der SPD und etlichen weiteren Gremien entfaltete Faulenbach eine rege, unermüdliche Aktivität auf dem großen Feld, das mit den Begriffen Erinnerungskultur, Public History und Geschichtspolitik umrissen ist und die kritisch-aufklärerische Auseinandersetzung der Gesellschaft bzw. ihrer Segmente, so der politischen Parteien, mit ihrer Geschichte zum Inhalt hat. Dabei operierte er gleichermaßen kenntnisreich, engagiert und diskussionsfreudig, dabei stets strikt der intellektuellen und fachwissenschaftlichen Redlichkeit verpflichtet. Neben der – vor allem politischen – Arbeiterbewegungsgeschichte galt das besondere Augenmerk des Verstorbenen dem NS-Regime und der SED-Diktatur. Er hatte einen beträchtlichen Anteil an der bundesdeutschen

Gedenkstättenentwicklung, begleitete die Entstehung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, war zudem Mitglied in beiden Enquete-Kommissionen des Bundestags zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte, in den Leitungsgremien der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Berühmt wurde seine konsensorientierte Formel, es gelte darauf zu achten, weder die NS-Verbrechen mit Blick auf die des Ostblock-Systems zu relativieren, noch Letztere mit Hinweis auf den Hitler-Faschismus zu bagatellisieren. Gleichzeitig wandte sich Bernd Faulenbach gegen die Vorstellung einer einzigen kontinuierlich schwarzen Linie in der deutschen Geschichte; in den freiheitlichen Traditionen Deutschlands sah er eine unverzichtbare Kraftquelle unserer Demokratie.

Prof. i. R. Dr. Peter Brandt  
FernUniversität in Hagen

Dimitris-Tsatsos-Institut für Europäische Verfassungswissenschaften der  
Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften